Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Stettin, Kirchplatz Nr. 3. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12 bis 1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 7. April 1883. Nr. 160.

Deutschland.

Berlin, 6. April. Trotz der wichtigen Entscheidungen, die jetzt täglich zu erwarten sind, weist der Reichstag noch recht erhebliche Lücken auf. Bei der gestrigen Abstimmung über Einsetzung einer Kommission zur Berathung der Holzzollvorlage waren 271 Mitglieder anwesend; es fehlte also nahezu ein volles Drittel. Die definitive Entscheidung über die Holzzölle, über die Anträge zur Abänderung der Gewerbeordnung und über verschiedene andere wichtige Fragen hängt bekanntlich bei dem Zusammengehen der liberalen Fraktionen auf der einen, der Konservativen und Klerikalen auf der anderen Seite von wenigen einzelnen Stimmen ab und mancher Beschluß kann bei lückenhafter Besetzung des Hauses gefaßt werden, der bei vollzähliger Besetzung entgegengesetzt ausgefallen wäre. — Der Redner, den das Zentrum bei der Berathung der Holzzollvorlage ins Treff.n geschickt hat, Abg. von Wendt, hat sich mit großem Eifer für die Vorlage und die Berathung in der Kommission ausgesprochen und die Fraktion einschließlich der Polen ist für die Kommissionsberathung einstimmig eingetreten. Indessen wird doch behauptet, daß nicht die gesammte Zentrumsfraktion der Vorlage zustimmen, sondern daß sich ein kleiner, aber für das Schicksal des Gesetzentwurfs entscheidender Bruchtheil absondern werde. Es ist auch beachtenswerth, daß keiner der Führer der Partei das Wort ergriffen. Die Kommissionsberathung empfiehlt sich für das Zentrum schon aus dem Grunde, weil dadurch Zeit gewonnen wird.

— Eine Deputation aus der Eifelgegend, welche bekanntlich in jüngster Zeit von einem bedenklichen Nothstand heimgesucht wird, traf vorgestern, Montag Abend, hier ein, um von der Kaiserin als Protektorin des „Vaterländischen Frauenvereins“ eine materielle Beihülfe zur Linderung der Noth zu erbitten. Die Deputation, bestehend aus den Herren Kaufmann Schröder und Dr. R. Nonprez aus Malmedy, hatte, wie das „D. Tagebl.“ meldet, gestern bereits eine Audienz bei der Kaiserin. Die hohe Frau nahm im Beisein ihrer Tochter, der Großherzogin von Baden, die Bitte der Herren huldvoll entgegen und erkundigte sich eingehend über die einschlägigen Nothstands- und Erwerbsverhältnisse der nothleidenden Gegend. Auf die Frage der Kaiserin nach der Höhe des gewünschten Unterstützungsbetrages nannte Dr. Nonprez den allerdings minimalen Betrag von 6000 Mark, der dann von der hohen Frau sofort bewilligt wurde. Ein Spitzentuch, das die Deputation als Produkt der neuerdings von der Frau Baronin von der Heydt in jene Gegend eingeführten Spitzenmanufaktur der Kaiserin zum Geschenk überreichte, fand solchen Beifall bei der hohen Frau, daß sie sofort den Auftrag zur Anfertigung einer Altarspitzendecke für die Kirche in Malmedy ertheilte.

— Wie aus Leipzig telegraphirt wird, hat heute das Reichsgericht die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision gegen das freisprechende Erkenntniß des hiesigen Landgerichts I. in dem Prozeß gegen Professor Mommsen wegen Beleidigung des Reichskanzlers verworfen; damit ist die bedauerliche Angelegenheit endgültig durch Freisprechung des berühmten Gelehrten erledigt. Bekanntlich hatte ihn zuerst das Berliner Landgericht II. freigesprochen; auf das Revisions-Gesuch der Staatsanwaltschaft hatte das Reichsgericht dieses Erkenntniß wegen seiner Motivirung vernichtet und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das hiesige Landgericht I. verwiesen; die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision gegen das ebenfalls, aber unter theilweise anderer Begründung freisprechende Erkenntniß dieses Gerichts ist nunmehr verworfen worden.

— Die in Sachsen stattgehabte Agitation für die Einführung obligatorischer Arbeitsbücher für Handwerksgehülfen hat den Erfolg gehabt, daß von 89 Gewerbevereinen sich 79 für und 10 gegen diesen Zwang ausgesprochen haben, einer aber die Erklärung abgegeben hat, er enthalte sich jeder Parteinahme für und wider. Zu den Gegnern gehören die beiden größten Verbandsvereine, der Dresdener Gewerbeverein und der Chemnitzer Handwerkerverein, welche über 4000 Mitglieder zählen. Daß die Beschlüsse der meisten Vereine nur von einer sehr geringen Anzahl von Mitgliedern gefaßt sind, vermag die formelle Berechtigung der Vereine nicht zu tangiren, beweist aber, wie gleichgültig sich die weitaus größte Mehrzahl der Handwerksmeister selbst gegenüber den Beglückungsversuchen der Konservativen verhält. Charakteristisch ist es, daß die Gewerbevereinsbeschlüsse in Bautzen und Zwickau in Versammlungen gefaßt worden sind, an denen einige dreißig Mitglieder sich betheiligten, während die Gegenpetition resp. Resolution in Arbeiterversammlungen derselben Städte von je 500 Personen beschlossen ist.

— Zu dem Sozialistenkongreß in Kopenhagen und den darauf erfolgten Verhaftungen wird dem „B. T.“ noch geschrieben:

Die in Kopenhagen Versammelten waren Deutsche und Dänen, auch die aus London, Paris 2c. eingetroffenen Delegirten waren Deutsche. Besonders zahlreich waren Badener und Würtemberger vertreten. An dem Festmahl, mit welchem der Kongreß schloß, nahmen 400 Personen Theil, darunter eine Anzahl Kopenhagener Studenten. Unter den Delegirten befand sich auch der frühere sozialdemokratische Reichstagskandidat des Kreises Kiel, der Schneidermeister Herr Heinzel. Die Wahl desselben beim letzten Reichstag hatte, wie erinnerlich, darunter zu leiden, daß mit dem Namen Heinzel bedruckte Wahlzettel als „sozialdemokratische Drucksachen“ mit Beschlag belegt wurden. Erst nach telegraphischer Beschwerde beim Minister wurde in letzter Stunde die Beschlagnahme aufgehoben. Bekanntlich steht deshalb auch die Wahlprüfung des Professors Hänel noch bevor. Dieser Heinzel nun wurde gemeinsam mit Frohme 2c. am Montag Morgen bei der Ankunft in Kiel mit dem dänischen Postdampfer inhaftirt. Als Domizil wurde ihnen ein Gefängniß, das sonst nur zur Aufnahme von Nacht-Arrestanten 2c. dient, angewiesen. Sie nächtigten gemeinsam in einer Zelle, wo sie auf einem Strohsack unter zwei wollenen Decken schlafen mußten. Sogleich hatte man sie noch genauer, als nur bis auf das Hemd, untersucht. Am andern Tage erst wurden sie nach dem Gerichtsgebäude geführt, hier wieder $1^1/_2$ Stunden eingeschlossen und dann vor den Staatsanwalt geführt, der ihnen dann, wie bekannt, mittheilte, daß er nichts gegen sie finden könne, was ihre Hafthaltung zur Folge haben müßte, worauf die Freiheitsetzung erfolgte.

— Der König von Würtemberg ist nicht unbedenklich erkrankt. Der „Staats-Anz. für Würtemberg“ veröffentlicht heute folgendes Bulletin:

Se. Majestät der König sind seit Dienstag an einem ziemlich heftigen, über beide Lungen verbreiteten Katarrh erkrankt. Im Laufe der verflossenen Nacht haben die Erscheinungen entschieden abgenommen.

Stuttgart, 5. April 1883.

Dr. Gärttner.

— Der Kaiser hat in der Strafsache wider den zum Tode verurtheilten Mörder Konrad von dem Rechte der Begnadigung keinen Gebrauch gemacht, vielmehr beschlossen, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen.

— Nach den heute vorliegenden Nachrichten über den Stand der Verhandlungen mit Spanien über den Handelsvertrag ist an einer prinzipiellen Uebereinstimmung nicht mehr zu zweifeln. Die Nachgaben Deutschlands dürften sich namentlich auf die Zölle für Wein und Obst beziehen, was mit Rücksicht auf die bestehenden Verträge mit Oesterreich und Frankreich von großer prinzipieller Bedeutung ist.

— Die Kronprinzessin leidet, wie man hört, seit einigen Tagen an einem leichten Erkältungszustande und ist deshalb genöthigt, das Zimmer zu hüten.

— Die Stadt Nizza ist in den letzten Tagen wiederholt der Schauplatz sehr bedauernswerther Katastrophen geworden. Am Dienstag brach während des Gottesdienstes in der Kirche Feuer aus, und es herrschte in Folge dessen eine solche Panik, daß 20 Personen, darunter mehrere tödtlich, verwundet wurden, eine Person sogleich ihren Tod fand. Zwei Tage später wurde dann das auf dem Damm am Meere gelegene Kasino nebst den dazu gehörigen Anlagen ein Raub der Flammen. Menschen sind glücklicherweise bei diesem Brande nicht verunglückt. Ueber die Katastrophe selbst liegt folgender authentischer Bericht vor. Das Feuer begann gegen fünf Uhr Nachmittags, kam sogleich an verschiedenen Stellen zum Vorschein und verbreitete sich mit einer erschreckenden Geschwindigkeit. Die verbreitete Hitze war am Meeresufer eine so intensive, daß die Menge genöthigt war, sich von der Promenade des Anglais und dem Quai du Midi zurückzuziehen. Der Anblick des Feuers war zugleich schrecklich und großartig; das schmelzende Zink der Bedachung, sowie die mächtig emporschlagenden Flammen wurden weithin sichtbar. Von dem Gebäude selbst ist nur das Eisengebälk übrig geblieben. Ueber die Entstehung des Feuers liegt keinerlei zuverlässige Mittheilung vor. Um fünf Uhr hatte der Zentralkommissar Gallian noch das Kasino besichtigt, nachdem dasselbe soeben von den dort beschäftigten Arbeitern verlassen worden war. Der erlittene materielle Verlust wird auf etwa drei Millionen Francs abgeschätzt. Den Bemühungen der Feuerwehr und den aufgebotenen Hülfsmannschaften ist es nur gelungen, eine die Verbindung mit der Stadt herstellende Brücke zu erhalten. Unter den Hülfsmannschaften sollen sich insbesondere neben dem Militär die Brüder der „écoles chrétiennes“ ausgezeichnet haben.

— Nach einer aus Newyork, den 5. April, datirten Depesche berichtet ein vom „Panama Star and Herald“ veröffentlichter Brief aus Iquique vom 16. März über eine daselbst ausgebrochene Feuersbrunst, durch welche gegen 1000 Gebäude zerstört worden seien. Der angerichtete Schaden werde auf zwei Millionen Pfd. Sterl. geschätzt. Iquique ist die bekannte Hafenstadt am großen Ozean in der peruanischen Provinz Tarapaca und einer der Hauptausfuhrorte für Guano. Als Station der Pacific Steam Navigation Company besitzt die Stadt, welche etwa 16,000 Einwohner zählt, in der Nähe, bei La Noria, große Salpeterlager und ein großes Amalgamirwerk. Im Jahre 1868 durch ein großes Erdbeben und eine dadurch verursachte Fluthwelle stark verheert, wurde die Stadt im Mai 1877 von einem schrecklichen Erdbeben heimgesucht. Die Ausfuhr von Salpeter betrug im Jahre 1875 etwa 6 Millionen Zentner im Werthe von 48 Mill. Mark.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist, wie das „D. T.“ berichtet, immer noch so leidend, daß er nicht einmal bei dem jetzigen schönen Frühlingswetter Spaziergänge in dem Garten unternehmen kann. Daß er in absehbarer Zeit an den Parlamentsdebatten wird theilnehmen können, glaubt man in unterrichteten Kreisen nicht.

Ausland.

Paris, 4. April. Es ist schwer, aus den verschiedenen Gerüchten, die heute über den Stand der Affaire Thibaudin-Galliffet umlaufen, das Wahre herausfinden, und nur das eine zeichnet sich aus Allem mit Deutlichkeit ab, daß Thibaudin augenblicklich das Kriegeministerium noch nicht verlassen wird. Das Journal „Paris“ will heute wissen, zwischen Ferry und Thibaudin sei ein Kompromiß zu Stande gekommen auf folgender Grundlage: Die große Generalstabsreise fällt aus, bei den Kavallerie-Divisionen hingegen behält Galliffet die Oberleitung. Wenn dies richtig wäre, würde Thibaudin die Verfügung vom 29. März, durch welche er die Verfügung vom 12. März aufhebt, nun ihrerseits vernichten und die alte Verfügung wieder herstellen müssen, was denn doch einen allzu offenen Widerspruch enthält, um als sehr glaubhaft angesehen zu werden. Es ist des Weiteren zu bedenken, daß, wenn Thibaudin dieses Zugeständniß machte, er es mit seinen kommunistischen Freunden verderben und dann gar keinen Stützpunkt mehr haben würde. Indessen, es muß sich ja bald herausstellen, wie diese Angelegenheit verlaufen wird, und die letzten Nachrichten, obwohl sie noch nicht auf absolute Zuverlässigkeit Anspruch machen können, stellen die Sache so dar, als ob Thibaudin den Rückzug angetreten hätte. In Anbetracht des Umstandes, daß Thibaudin Minister bleiben will, würde man sagen, daß er von seinem Standpunkte aus weise gehandelt hat, denn wer möchte behaupten, daß der Kriegsminister jetzt die parlamentarische Feldschlacht gegen Ferry wagen dürfe.

Paris, 5. April. Die Angelegenheit des Generals Galliffet ist thatsächlich durch den Rückzug des Kriegsminister Thibaudin in der Affaire der Kavalleriemanöver beigelegt. General Galliffet behält das Kommando sämmtlicher Kavalleriemanöver, obgleich die Radikalen noch immer glauben machen wollen, daß die Generale Thornton und Cornot jene leiten werden. Trotz der Beilegung des Konfliktes besteht aber jedenfalls ein innerer Zwiespalt im Ministerium fort, so daß Thibaudin's Rücktritt lediglich als eine Zeitfrage betrachtet wird.

Petersburg, 1. April. Die russischen Blätter beschäftigen sich in der letzten Zeit sehr viel mit der „polnischen Frage“ und das um so mehr, als die polnischen Blätter solche Artikel ihrer russischen Kollegen selten unberücksichtigt lassen. So schreibt die heutige „Nowoje Wremja“:

„In der letzten Zeit sind die polnischen Publizisten wiederholentlich mit Nachrichten aus „sehr beachtenswerthen Quellen“ hervorgetreten, die darauf berechnet sind, Sensation in der politischen Welt hervorzubringen. Das Neueste in dieser Art leistet der „Nosnanskij Dwewnik“. Es handelt sich um zwei verschiedene Tendenzen, die das polnische Blatt in der österreichischen Politik entdeckt haben will. Verschiedene, wenn auch unwahrscheinliche Variationen dieses Themas sind gegenwärtig sogar von einem gewissen Werth, da diese Frage unlängst auch von dem offiziösen deutschen Blatt berührt wurde. Die eine Strömung in der österreichischen Politik ist darauf gerichtet, den status quo im polnischen Gebiet aufrecht zu erhalten, welches nach wie vor eine innere Angelegenheit jedes betreffenden dabei interessirten Staats bleiben soll, während Rußland dagegen jede panslawistische Agitation in Galizien und Ungarn verhindern soll. Durch diesen letzteren Umstand würde auch Rußland für die friedliche politische Strömung gewonnen werden, welche eine Ergänzung im Orient findet und zwar in der weiteren Entwickelung der durch die Besetzung Bosniens und der Herzogewina inaugurirten Politik. Diese Entwickelung wird sich folgendermaßen gestalten: Serbien und Montenegro gelangen in die politische Sphäre Oesterreich-Ungarns, das vereinigte Bulgarien hingegen in die Rußlands. Zurückgesetzt wird, wie das polnische Blatt selbst eingesteht, in diesem Projekt nicht Kongreßpolen oder das russische Polen, [illegible] bereits gegenwärtig nur eine Frage der Zeit bildet.“

„Die andere Tendenz ist den Polen und Magyaren günstiger. Sie anerkennt die Unmöglichkeit, den gegenwärtigen status quo aufrecht zu erhalten und sieht ein, daß man mit der Idee der Nationalität, selbstverständlich der polnischen, zu rechnen habe, da im anderen Fall Oesterreich innere Unruhen drohen können; das deutsche Element würde Oesterreich entschlüpfen und der Schwerpunkt des Polenthums, der sich gegenwärtig in Warschau befindet, doch nicht nach Galizien versetzt werden. Das über die inneren Unruhen früher oder später triumphirende Rußland würde über kurz oder lang das Banner der slawischen Politik entfalten und daher nach dem Besitz des östlichen und westlichen Galiziens und nach der Herrschaft im Schwarzen Meer streben. Auch die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß Rußland über kurz oder lang die polnische Frage in seine Hand nimmt oder wenigstens mit derselben Oesterreich bedroht, wenn die Habsburger Monarchie ihm nicht zuvorkommt und sich nicht zu lange abwartend verhält. Der Kern der Sache besteht darin, daß Polen so bald als möglich in irgend einer Gestalt wieder herzustellen ist, wenn auch nur aus Galizien und Kongreßpolen — Preußen wird nämlich Posen nicht herausgeben — und unter Entschädigung Oesterreichs im Osten. Der Thron wird nicht einem österreichischen Erzherzoge, sondern, Preußen zu Gefallen, auf dessen Zustimmung der ganze Plan gebaut ist, einem Prinzen der sächsischen Dynastie angeboten. Preußen wird auf diese Weise die Einigung Deutschlands erleichtert.“

„Von Interesse ist es, daß auch Rußland in dieser Kombination nicht vergessen ist. Rußland werden für alle Zeiten die übrig bleibenden Theile Kleinrußlands und Litthauens garantirt, Theile, welche der phantastische neue polnische Staat für gut befindet, sich nicht anzueignen. Außerdem erhält Rußland eine „gewisse“ Entschädigung im Orient. Die Hauptsache ist und bleibt aber, daß Rußland für immer von Deutschland und Oesterreich abgetrennt ist und seine zivilisatorische Mission in Asien ausführen kann. Posen bleibt in dem einen wie in dem anderen Fall in einer schlimmen Lage. Der Prozeß der Germanisirung dieser Provinz muß noch rascher vor sich gehen, um nicht Hindernisse Seitens der Deutschen diesem Projekt gegenüber hervorzurufen. Mit anderen Worten: um gewaltsam, um jeden Preis ein politisches Bild Polens in irgend einer Form in's Leben zu rufen, ein Bild, das sehr wahrscheinlich gar nicht lebensfähig sein würde, zu diesem Zweck soll ein reales Interesse, die polnische Nationalität in Posen zum Opfer gebracht werden. Die Nationalität wird einer

zweifelhaften Politik geopfert! An Stelle der Polen würden wir das erstere Projekt vorziehen unter der Bedingung, daß die slawische Nationalität in Serbien und Montenegro geschützt wird. In Zeiten der politischen Stille ist es übrigens rathsamer, gesunden Menschenverstand sich anzueignen, als sich mit chimärischen Plänen abzugeben."

Provinzielles.

Stettin, 7. April. Die „Magdeb. Ztg." bringt einige statistische Angaben über die Entweichungen von Seeleuten, aus denen hervorgeht, daß die Zahl der Entwichenen fortwährend im Steigen begriffen ist. Das genannte Blatt bemerkt hierzu: Da hierdurch die Beschaffung der nöthigen Anzahl von Seeleuten für die deutsche Handelsmarine immer schwieriger wird, zumal der Mannschaftsbedarf der Kriegsflotte mit jedem Jahre ebenfalls steigt, so hat sich, wie wir hören, die Reichsregierung veranlaßt gefunden, genauer den Ursachen der Desertionen nachzuforschen und denjenigen Verhältnissen eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, welche für die Heranbildung und Erhaltung einer den Bedürfnissen der Handelsflotte genügenden Zahl von Seeleuten von Bedeutung sind. Es darf schon jetzt als feststehend erachtet werden, daß die Desertionen zum Theil der Furcht vor dem Kriegsflottendienste, mehr aber noch der reichlichen Löhnung, welche fremde Rhedereien gewähren, zuzuschreiben sind, so daß eine Lohnerhöhung nicht allein die Desertionsfälle für die Folge verringern, sondern auch aus dem Innern Deutschlands eine größere Anzahl junger Leute dem Seemannsstande zuführen würde. Die Bezahlung der Seeleute auf deutschen Handelsschiffen hat sich seit Dezennien nur unwesentlich verbessert und ist gegenüber den Kenntnissen und Leistungen, die man heute von ihnen verlangt, ganz ungenügend. Daher kommt es, daß England viele seiner besten Matrosen aus Deutschland rekrutirt, während die deutschen Rheder oft genöthigt sind, Dänen und Schweden zu engagiren. Der deutsche Seemannsstand rekrutirt sich bisher zum weitaus größten Theile aus den Küstenbewohnern, und nur langsam wächst die Betheiligung der Binnenländer.

— In der Sitzung des Ornithologischen Vereins am 9. März wurden zu Rechnungsrevisoren die Herren Kaufmann A. Schultz und Polizeikommissar Stürmer, und zu Delegirten auf den im Mai stattfindenden Verbandstag der Ornithologischen und Geflügelzuchtvereine Pommerns und Mecklenburgs die Herren Dr. Bauer, Lehrer Röhl, und als Vertreter Rentier Scharffe gewählt. Herr Paske berichtet über die nunmehr ins Leben getretene Taubensektion und forderte zum Beitritt und zur regen Betheiligung auf. Herr Kaufmann Reimer schlägt der Sektion ein einheitliches Zusammenwirken der Sektionsmitglieder vor und zwar derart, daß ein großer Schlag Brieftauben eingerichtet und theils auf Vereinskosten, theils auf Kosten der einzelnen Mitglieder unterhalten und abgerichtet werde. Er [illegible] zu tragen. Herr Hauptmann Kreß unterstützt diesen Vorschlag und wünscht, daß die Bildung der Sektion in weiteren Kreisen bekannt würde: das Bedürfniß einer Tauben-, speziell einer Brieftaubensektion, habe sich schon lange fühlbar gemacht und würden derselben viele Mitglieder zugeführt werden. Von einzelnen Mitgliedern waren dem Verein drei Kanarien zur Verloosung geschenkt. Ein von Herrn Freese gewonnener Vogel kommt auf dessen Wunsch zur Verauktionirung zum Besten der Nothleidenden an der Eifel und ergiebt einen Ertrag von neun Mark, welche Summe an die Genannten überwiesen werden soll. Herr Kieselowsky giebt die Erklärung ab, daß die der Kanariensektion überwiesene Summe von 100 Mark zur Aufbesserung der hiesigen Kanarienzucht durch Ankauf guter Zuchthähne unter den besprochenen Bedingungen acceptirt werde. Allerdings werde die Sektion augenblicklich von dem Gelde keinen Gebrauch machen können, da sich zur Zucht geeignete Thiere nicht gefunden haben. Indeß ersucht er die Versammlung, die genannte Summe der Sektion zur Verfügung zu lassen. Dieselbe werde seiner Zeit mit ähnlichen Vorschlägen kommen. Herr Dr. Bauer zeigt der Versammlung an, daß am 16. d. Mts. die Generalversammlung stattfinde und daß etwaige Anträge auf Statutenänderung acht Tage vorher gestellt werden müssen. Herr Scharffe theilt mit, daß die Staare sehr zahlreich nach der Kälte wieder eingetroffen. Herr Kasten fragt an, ob die Krähen, die sich auf dem alten Kirchhofe zahlreich vermehrt haben, nicht weggeschossen werden dürften, da sie als arge Nesträuber bekannt wären. Herr Polizeikommissar Stürmer beantwortet die Frage dahin, daß ein Wegschießen gesetzlich verboten sei. Auf mehrere Anfragen betreffs der Vertheilung von Bruteiern antwortet Herr Brandinspektor Thomas, daß die Vertheilung zunächst an Besitzer in nächster Nähe Stettins geschehe, es können indeß auch ausnahmsweise Züchter in weiteren Kreisen berücksichtigt werden, falls sich Mitglieder für gewissenhafte Verwendung der Eier verbürgten.

— Der hiesige Verein Pommerscher Brieftaubenzüchter „Blitz" wird Anfang nächsten Monats mit der Trainirung seiner im Herbst bezogenen belgischen jungen Brieftauben vorgehen. Von der beabsichtigten Preistour Kopenhagen ist auf Wunsch des Direktors der deutschen Militär-Brieftauben-Station, H. Lenzen-Köln, Abstand genommen und dafür die Route Königsberg event. Wirballen gewählt. Dies Ziel wird jedoch erst im nächsten Jahr erreicht werden können, da die dazu verwendeten Tauben (Kortbeck) einer Race angehören, die zwar sehr sicher fliegt, aber nur auf kurze Strecken trainirt werden darf. Der Verein ist im Besitz von a. 200 Lütticher und Antwerpener Tauben.

— Eine aëronautische Ausstellung wird noch in diesem Jahre in Berlin veranstaltet werden. Dieselbe wird vor Allem den Zweck haben, einen Ueberblick zu geben über die verschiedenartigen Projekte, die bisher aufgestellt sind, um eine, wenn auch nur partielle Lenkbarkeit des Luftschiffes zu erreichen. Außerdem sollen alle die Apparate und Instrumente zur Ausstellung gelangen, die im Dienst der Luftschifffahrt erforderlich sind. In Verbindung mit der Ausstellung werden aller Wahrscheinlichkeit nach auch praktische größere Auffahrten stattfinden. Der Ballonsportverein selbst hofft schon in allernächster Zeit in den Besitz eines Ballons zu gelangen.

— Die für den theoretischen und praktischen Unterricht in der Trichinen- und Finnenschau eingerichteten Lehrkurse finden bis auf Weiteres in der Regel vierteljährlich, und zwar in den Monaten Januar, April, Juli und Oktober hierselbst: Lindenstraße Nr. 30 (Greifen-Apotheke), 3 Treppen, links, statt. Anmeldungen hierzu werden ebendaselbst jederzeit entgegengenommen.

— Unser allbeliebte, talentvolle Baritonist, Herr Settekorn, ist nach einem höchst beifälligen Gastspiel in Gotha unter schmeichelhaftesten Bedingungen an das herzoglich Sachsen-Koburg-Gothaische Hoftheater engagirt worden. Herr Settekorn hat dieserhalb seinen Kontrakt mit dem Stadttheater gelöst. Wir freuen uns dieses Engagements mit dem Künstler und wünschen demselben von Herzen Glück.

— (Personal-Chronik.) Der Matrose Herm. August Rudolph Kuhs in Swinemünde ist als kgl. Revierlotse daselbst angestellt. — Der Schulze Müller in Hoff, Kreis Greifenberg i. P., ist zum Standesbeamten und der Bauerhofsbesitzer Heuer daselbst zum Stellvertreter desselben für den Bezirk „Hoff" ernannt. — Im Kreise Kammin ist für den Standesamtsbezirk Martenthin der Lehrer Ruge zu Trebenow zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Im Kreise Anklam sind für den Standesamtsbezirk Leopoldshagen der Gutspächter Wulff in Busow zum Standesbeamten und der Gutspächter Hilgendorf in Bugewitz zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt.

— Ein hiesiger Agent meldete sich im vorigen Jahre bei der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Patria" zur Aufnahme und berief sich in Betreff seines Gesundheitszustandes auf das Zeugniß des Herrn Dr. K., welchen er als seinen Hausarzt bezeichnete. Der Letztere wurde in Folge dessen von der Gesellschaft um ein hausärztliches Attest über den Gesundheitszustand des Agenten ersucht. Herr Dr. K. hatte zwar dem Agenten vor einigen Jahren einmal ein Attest ausgestellt, sonst denselben aber niemals behandelt. Er wunderte sich deshalb, von diesem als Hausarzt bezeichnet worden zu sein. Da er jedoch über die Verhältnisse des Agenten sehr üble Gerüchte gehört hatte und er auf die Diskretion der „Patria" baute, theilte er derselben seine Ansicht über den Agenten dahin mit, daß derselbe nur vom Schwindel lebe und wohl auch nur die [illegible] benutzen wolle. — Die Gesellschaft „Patria" betrachtete diesen Brief nicht als eine vertrauliche Mittheilung, sondern theilte den Inhalt desselben dem Agenten als Grund dafür mit, daß er nicht aufgenommen sei. (Bei den meisten Versicherungs-Gesellschaften, so auch bei der „Germania" erfolgt die Anzeige über nicht erfolgte Aufnahme stets ohne Angabe der Gründe.) Der Agent schrieb nun auf Grund dieser Mittheilung an den Arzt einen Brief, in dem noch gröbere Beleidigungen enthalten waren, und übergab Herr Dr. K. deshalb den Brief der königl. Staatsanwaltschaft, welche auch wegen Beleidigung Anklage erhob. In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts stand deshalb Termin an, der Gerichtshof war auch von der Schuld des Agenten überzeugt, er hielt denselben jedoch für straffrei, da es sich um die Erwiderung einer Beleidigung auf der Stelle handelte, dagegen wurde der Angeklagte zur Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt. Möge diese Verhandlung Jedermann zur Warnung dienen, daß er selbst bei den vertraulichsten Mittheilungen die nöthige Vorsicht gebraucht, da man nie wissen kann, wie weit sich Privatpersonen oder Gesellschaften zur Diskretion verpflichtet fühlen.

— Aus Anlaß des gegen den Geldbriefträger Kossäth verübten Raubmordes haben verschiedene auswärtige Zeitungen, insbesondere die „Kölner Nachrichten", die Mittheilung gebracht, die Reichspost komme dem Postgesetze entsprechend in Fällen von höherer Gewalt und von Raub für den Verlust von Geldsendungen nicht auf. Da durch diese Nachricht das Publikum beunruhigt werden konnte, so sei bemerkt, daß die in jenen Zeitungs-Notizen gemachte Angabe völlig unrichtig ist. Die Postverwaltung haftet vielmehr nach dem Gesetze über das Postwesen des deutschen Reichs vom 28. Oktober 1871 unbedingt nicht nur für Verluste von deklarirten Werthsendungen durch Raub oder Diebstahl, sondern auch für Verluste und Beschädigungen von Postsendungen durch Zufall oder durch höhere Gewalt, mit Ausnahme des einzigen Falles, in welchem der Schaden durch die unabwendbaren Folgen eines Naturereignisses (z. B. eines Erdbebens) entstanden ist.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Das Glöckchen des Eremiten." Kom. Oper in 3 Akten.

Moskau, 3. April. Dank dem Unternehmungsgeist des Direktors Georg Paradies hat seit ungefähr einem Jahre auch Moskau eine ständige deutsche Bühne. Interessant ist ein Urtheil über dieselbe, welches wir in der Katkow'schen „Moskauer Zeitung" lesen, die so oft gegen Deutschland und deutsches Wesen Front gemacht hat. Dieses Urtheil ist so bedeutsam, daß es verdient, vollständig wiedergegeben zu werden. Der Theaterreferent des Katkow'schen Blattes schreibt: „Ueber die Bedeutung der deutschen Bühne in Moskau habe ich früher gesagt, daß dieses Theater uns einerseits mit einer der reichsten dramatischen Literaturen bekannt macht, die bis jetzt uns ziemlich fremd war, andererseits aber unsere Anschauungen über die Kunst des Schauspielers erweitert, indem es uns Gelegenheit giebt, Schauspieler zu sehen, welche eine ernste und strenge Schule durchgemacht und sich jedenfalls an anderen Mustern herangebildet haben, als unsere russischen Schauspieler. Meine damaligen Bemerkungen haben sich in noch höherem Grade bewahrheitet, als ich damals erwartete. Das deutsche Theater in Moskau hat uns in dem ersten Jahre seiner Existenz mit einer ganzen Reihe der neuesten deutschen dramatischen Schriftsteller bekannt gemacht, mit einer besonderen Gattung dramatischer Dichtungen, die „Charakterbilder" und „Posse" genannt werden. Abgesehen von der Bereicherung der literarischen Kenntniß, konnte jeder aufmerksame Zuhörer und Zuschauer aus dem Besuch der deutschen Vorstellungen eine größere, direktere und so zu sagen überzeugendere Bekanntschaft mit den Anschauungen, Sitten, Lastern und Tugenden der großen benachbarten Nation schöpfen, als eine oberflächliche und nicht immer günstig gewählte Lektüre deutscher Romane, Novellen und Journale sie bieten kann. Im Gegensatz zu den brennenden, leidenschaftlichen Erregungen des Augenblicks, die in der periodischen Literatur Ausdruck finden, bieten uns die künstlerischen Werke alle diese Erregungen und Leidenschaften in gleichmäßig abgewogener Weise als eine höhere Einheit, als jene Einheit, welche von der stets nach Wahrheit forschenden Menschheit gesucht wird und der Wahrheit am nächsten kommt. Während alle russischen Novitäten der laufenden Saison den Zuschauer in sittliche Trauer versetzten, seine Seele in Finsterniß hüllten und ihn in das Gebiet eines moralischen Sumpfes zogen, in welchem kein Sonnenstrahl erglänzt, in welchem man erstickt, weil es an Luft und Licht fehlt, hat uns das deutsche Theater Stücke gegeben, in welchen der Mensch Mensch bleibt, nicht aber auf das Niveau des Thiers herabgezogen wird, Stücke, in welchen der Zuschauer nie die Empfindung hat, daß seine menschliche Würde auf Schritt und Tritt mit Füßen getreten wird, in welchen er wirkliche Menschen sieht, nicht aber sittliche Ungethüme, die nur aus Versehen das Ebenbild Gottes an sich tragen. Der Russe liebt es, über die Deutschen zu spotten, ihnen Sentimentalität, engen Gesichtskreis, falsches Pathos, Beschränktheit der Anschauungen vorzuwerfen; namentlich thun dies Diejenigen, die sie nicht kennen. Das sind aber so zu sagen Vorwürfe des Vorurtheils, einfache, einst in Umlauf gesetzte Phrasen, die jetzt noch nicht ausgerottet sind. In Wahrheit ruhten wir Alle aus bei den Vorstellungen des deutschen Theaters, und es ist nur zu wünschen, daß, abgesehen von dem Bedürfniß der deutschen Kolonie, das deutsche Theater in Moskau auch zum Nutzen der russischen Besucher sich behaupten könne. Auf dem neutralen Boden der Kunst mag bei uns fortbestehen die „deutsche Schule der Sitten", bis die russische Literatur endlich es erkennen wird, daß dramatische „Struwelpeter" eben so untauglich sind für das Theater, wie für die Pädagogik." — Wir können noch folgendes, von Katkow persönlich einem Mitgliede des deutschen Theaters gegenüber ausgesprochenes Urtheil hinzufügen: „Ich danke Ihnen für den Genuß, den Sie mir durch Ihre Leistungen bereitet haben; ich habe nun nach langen, langen Jahren wieder Schauspielkunst gesehen. Man hält mich für einen Deutschenfresser — das ist ein Irrthum. Ich achte Deutschland und liebe deutsche Kunst. Im Uebrigen ist echte Kunst durchaus international, und ich ehre sie überall, wo ich sie finden mag. Es freut mich, bei uns in Moskau ein gutes deutsches Theater zu sehen." Katkow sprach ziemlich fließend deutsch, wenn auch mit russischem Accent.

Vermischtes.

— Wie sicher der Mörder Sobbe sich gefühlt, und wie wenig er daran gedacht, daß sich der Verdacht der Thäterschaft jemals auf ihn lenken könne, beweist die Thatsache, daß er am 17. März — also am Tage vor seiner Festnahme — bei einer in Magdeburg zu Ehren des Kaisers-Geburtstags veranstalteten Kriegervereins-Festlichkeit in einem allgemeinen Gespräch seinem Abscheu über die heimtückische Ermordung des Briefträgers entschieden Ausdruck gegeben und es als eine Pflicht jedes Einzelnen bezeichnet hat, zur Ermittelung des Mörders nach Kräften beizutragen. In der Untersuchung nehmen die Verhöre der Zeugen und die Konfrontationen ihren Fortgang. Bei diesen Gegenüberstellungen vermeidet Sobbe es, die Augen aufzuschlagen.

— Eine gräßliche Blutthat ist Dienstag Vormittag in Magdeburg verübt worden. Ein dortiger Maurer hat seine Frau mit einem Beile erschlagen, sodann zweien seiner Kinder, einem Knaben von drei Jahren und einem Mädchen von zwei Jahren mit einem Messer den Hals durchschnitten und schließlich sich an einem Thürpfosten erhängt. Schon seit Jahren ist der Mörder von dem Wahne befangen, daß seine Frau ihm nicht treu sei, und hat deshalb die Verstorbene schon vorher mehrmals mit dem Tode bedroht. Auf polizeiliche Veranlassung war der Mörder schon vor einigen Jahren etwa 14 Tage lang in der Irrenstation des Magdeburgischen Krankenhauses aufgenommen worden, aber von dort „als geheilt" wieder entlassen. Es wird jetzt angenommen, daß derselbe die schaurige That in einem Anfalle von Geistesstörung verübt hat.

— Eine schreckliche Gasexplosion fand, wie die „Rigaer Zeitung" schreibt, am 21. v. M. in der baltischen Stadt Reval statt. An diesem Tage fand in den Sälen des dortigen Vereins „Lotus" ein Konzert statt, in welchem auch der bekannte Dorpater Artist Schöne mitwirkte, und zu welchem bei 2000 Personen erschienen waren. Mitten im Konzert erfolgte plötzlich in dem Konzertsaale eine erderschütternde Detonation, worauf alle Gasflammen erloschen und das anwesende Publikum in ein verzweiflungsvolles Jammern ausbrach. Der Wirrwarr und die Panik des Publikums, die dem Knall und dem Erlöschen der Gasflammen folgten, sind nicht zu beschreiben. Man hörte nur ein schreckliches Brüllen wie von wilden Thieren. Als nach Verlauf einiger Minuten in den Saal Licht gebracht wurde, bot derselbe einen schreckenerregenden Anblick. Hunderte von Menschen lagen haufenweise an den Wänden und zwischen den Sesseln besinnungslos herum, während ein Theil des Publikums über die Liegenden hin- und herrannte. Ueber eine Viertelstunde blieben die bewußtlosen Personen liegen, und als man dieselben nach und nach ins Freie brachte, konstatirte man bei den Meisten schwere Verletzungen. Viele waren bereits todt. Als der Saal von Menschen geräumt wurde und man an die Untersuchung des Saales ging, entdeckte man, daß die Guttaperchasäcke, in denen das Gas behufs Erzeugung des Drummond'schen Lichtes in dem Saal aufgestellt und die behufs Auspressung des Gases mit Steinen bis zu $3^1/_2$ Pud (140 Pfund) Gewicht belastet wurden, zerplatzt waren und die Explosion des Gases zur Folge hatten. Der Druck der Explosion war so stark, daß die zentnerschweren Steine bis zum Plafond hinaufflogen, denselben durchbrachen und dann auf das Publikum und auf die Bühne niederfielen. Die von den herabfallenden Steinen getroffenen Personen wurden förmlich zermalmt, während die Bretter der Bühne in Stücke brachen. Ueberdies war der Druck des explodirten Gases so stark, daß Hunderte von Personen, welche in der Nähe der Bühne und der Gassäcke saßen, an die Wände geschleudert und mehr oder weniger gefährlich verletzt wurden. Sämmtliche Fenster und Thüren des Saales wurden von dem Gasdruck zerstört und 107 Fensterscheiben total zersplittert. Der durch die Explosion angerichtete Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Rubel. Ueber hundert Personen wurden im bewußtlosen Zustande nach dem Spital überführt. Die Stadt befindet sich in Folge dieser Katastrophe in furchtbarer Aufregung.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, 6. April. Ein Extrablatt der „Danziger Ztg." meldet: Die Weichsel hat heute Morgen oberhalb der Mündung von Neufähr die Dämme und Deiche auf beiden Seiten überstiegen, die Dörfer Bohnsack und Neufähr sind überschwemmt, die Bewohner flüchten nach Danzig. Mehrfach ist Vieh ertrunken. Der Werder auf der anderen Seite ist ebenfalls überschwemmt. Pioniere, Infanterie und Artillerie mit 2000 Sandsäcken und Spreng-Material sind ausgerückt, die Spitzen der Behörden haben sich sofort an die Unglücksstelle begeben.

München, 6. April. Die Abgeordnetenkammer wählte Baron Ow mit 138 St. zum ersten Präsidenten.

Petersburg, 6. April. Der „Regierungs-Anzeiger" meldet die Ernennung des außerordentlichen Gesandten am würtembergischen Hofe, Geheimrath Staal, zum außerordentlichen Gesandten in München, unter Beibehaltung auch der Vertretung in Stuttgart.

Wien, 6. April. Gestern Abend fand auf dem Wiener Wettrennplatz ein großer Brand statt, durch welchen der Kaiserpavillon und die Tribüne des Jockeyklubs vollständig eingeäschert wurden. Das Feuer war durch Unachtsamkeit der Arbeiter entstanden. Trotzdem werden die Frühjahrsrennen programmäßig am 15. April beginnen.

Sofia, 5. April. Zwischen Widdin und Reni (an der Mündung des Pruth) wird demnächst eine regelmäßige Schifffahrtsverbindung durch bulgarische Dampfer eröffnet werden, die, neben den österreichischen Dampfern, gemeinsam mit den Dampfern des Fürsten Gazarin die Donau auf dieser Strecke befahren.

London, 5. April. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage Northcote's bestätigte der Staatssekretär des Innern, Harcourt, daß in London und Birmingham Verhaftungen vorgenommen worden, und theilte weiter mit, daß nach der technischen Untersuchung der Behälter, welchen das in der Nacht zum Donnerstag in London verhaftete Individuum trug, eine höchst explosive Masse im Gewichte von $1^3/_4$ Zentnern enthalten habe; außerdem sei man einer ausgedehnten Fabrikation von Sprengstoffen auf die Spur gekommen; ferner sei bei einem hier verhafteten Individuum eine beträchtliche Summe Geldes gefunden worden, von welchem ein großer Theil in amerikanischen Banknoten bestanden habe. Harcourt sprach sich schließlich noch dahin aus, daß die gesetzlichen Bestimmungen über den Besitz von Sprengstoffen unverzüglich eine Aenderung verlangten.

London, 5. April. Gestern Abend fand in dem am „Strand" belegenen amerikanischen Lesesalon eine weitere Verhaftung statt, die allem Anscheine nach in Zusammenhang mit den vorgestern und gestern gegen irische Verschworene getroffenen Maßregeln steht. Der Verhaftete ist ein Amerikaner und seit 14 Tagen in England. Die Polizei glaubt, er sei ein Emissär des amerikanischen Dynamitbundes und der Haupturheber der am 15. März in Westminister stattgehabten Explosion. Der Staatssekretär der Auswärtigen, Granville, muß wegen eines Hüftleidens das Zimmer hüten.